

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 12

Rubrik: 43. Delegiertenversammlung des SVTGH vom 24. Mai 1975 in Sachseln

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

43. Delegierten- versammlung des SVTGH vom 24. Mai 1975 in Sachseln



Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 15. Juni

Nummer 12

Die alljährlichen Tagungen des Schweiz. Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe finden immer wieder grosses Interesse. So konnte Verbandspräsident Dr. iur. G. Wyss auch in Sachseln zahlreiche erschienene Delegierte und mehrere Gäste begrüßen. Als Gäste waren an der Tagung z. B. anwesend Regierungsrat Ettlin, Vertreter der obwaldnerischen Regierung, Schulinspektor A. Wieland, Frl. D. Stockmann vom kantonalen Fürsorgeamt, Obergerichtspräsident Dr. C. Arquint, Präsident der kantonalen IV-Kommission, sowie eine Zweierdelegation des Gemeinderates von Sachseln.

Rückblick auf das Berichtsjahr 1974

Mit Freude und Genugtuung durfte Dr. Wyss sagen: «Der Film *„Auch unsere Stimme soll gehört werden“* hat alle Erwartungen übertroffen!» — Seit dem Verleihbeginn am 16. Januar 1974 wurde der Film im Gratisverleih bereits in 79 Vorführungen vor fast 3000 Zuschauern gezeigt. In Kinos konnte der Film über 50mal im Vorprogramm eingesetzt werden. Pro Infirmis und die welschen Verbände SRLS und ASASM werden nun auch eine französische Fassung des Films finanzieren.

Ein dritter Fortbildungskurs für Heimerzieherinnen und Heimerzieher in Internaten fand unter Leitung von Dir. H. Hägi, Hohenrain, und J. Fischer, Psychologe und Internatsleiter in Riehen, vom 7. bis 9. Oktober statt. 56 Damen und 6 Herren hörten sich zwei Hauptvorträge an und diskutierten in vier Arbeitsgruppen über verschiedene Probleme der Heimerziehung.

Rund 400 Teilnehmer waren am 26. Oktober zur dritten Schweiz. Pädodialogischen Tagung in Luzern erschienen. Nicht weniger als acht Vorträge wurden gehalten. In allen Vorträgen wurden Fragen der so wichtigen Früherfassung behandelt.

Beide Veranstaltungen wurden vom Verband organisiert. Zentralsekretärin Frau M. Huber-Capponi hat das Jahr hindurch noch viele andere Aufgaben zu

lösen, wie z. B. für die Zusammenarbeit und Kontakte mit anderen Institutionen und Verbänden zu sorgen.

Dauernde Einrichtungen des Verbandes

1. Die Berufsschule für gehörgeschädigte Lehrlinge und Lehtöchter mit den

Schulorten Zürich, Bern, Luzern und St. Gallen konnte 1974 ihr 20jähriges Bestehen feiern. 98 Jugendliche standen in verschiedensten Berufen in einer Lehre. Rund ein Drittel davon musste in Luzern zum schulischen Teil der eidgenössischen Lehrabschlussprüfung antreten. Schulleiter H. R. Walther berich-



Zwei Generationen bei sinnvollem Tun

Unter der Anleitung einer jungen Frau entsteht unter den Händen eines um Jahre älteren Menschen eine Flechtarbeit.

tete an der Tagung über Schulerfolge, aber auch über allerlei Schwierigkeiten. Wie ein Schatten auf die Freude über die gedeihliche Entwicklung der Berufsschule gefallen seien gegen Ende des Berichtsjahres die vielen Meldungen von Betriebsschliessungen und Entlassungen von Berufsarbeitern und hätten etwas beunruhigt.

2. Die *Schweizerische Gehörlosen-Zeitung* ist 1907 vom gehörlosen Eugen Sutermeister gegründet, herausgegeben und bis zu seinem Hinschied redigiert worden. Aus finanziellen Gründen ist sie ab 1911 vom Verband (damals «Hilfsverein für Taubstumme» genannt) übernommen und von ihm seither stets tatkräftig unterstützt worden. Die GZ-Nummer vom 15. Dezember 1974 war die letzte des 68. Jahrganges. — Verwalter E. Wenger berichtete von harmonischer Zusammenarbeit zwischen Redaktion, Administration und Druckerei. Die GZ hat gegenwärtig rund 2200 Abonnenten.

3. Der *Kalender für Taubstummenhilfe*. Er erschien am Anfang des Berichtsjahres zum 39. Mal. Es konnten 1974 total 65 409 Exemplare verkauft werden. Das ist eigentlich erstaunlich viel bei der grossen Konkurrenz von alljährlich erscheinenden Kalendern. Der Verband erhielt als Herausgeber letztes Jahr einen Reingewinnanteil von Fr. 32 500.40. Dieser Kalender hat seit seinem Bestehen mit seinen Beiträgen und Informationen über das gesamte Gehörlosenwesen schon riesig viel Aufklärungsarbeit geleistet. Das Zentralsekretariat des Verbandes sorgt jedes Jahr dafür, dass es nie an solchen Aufklärungsbeiträgen belehrender und unterhaltender Form fehlt.

4. Die *Zentralbibliothek* wird von Frl. H. Bachofen, Taubstummenlehrerin, betreut und befindet sich in Münchenbuchsee. Es ist eine Fachbibliothek. Im Berichtsjahr wurden zirka 140 Bücher und zirka 30 Diplomarbeiten ausgeliehen. Im Sommer 1975 soll ein neu überarbeiteter Katalog erscheinen. — Die Bibliothekarin verdient für den Ausbau der Bücherei und den immer grösser werdenden Aufwand an Zeit und Mühe (Freizeitarbeit!) herzlichen Dank.

Die statutarischen Traktanden

Die üblichen statutarischen Traktanden waren in kurzer Zeit behandelt und erledigt. Protokoll der 42. Delegiertenversammlung in Appenzell, Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget für 1975 wurden ohne Gegenstimmen mit bestem Dank genehmigt. — Folgende *neue Mitglieder* fanden Aufnahme in den Verband: a) Therapiestation Sonnenberg für

taubblinde Kinder in Freiburg, b) Sonderschulheim «Tanne» für taubblinde Kinder in Zürich und c) Altersheim «Friedau» für Gehörlose und Taubblinde in Zizers.

Ehrenvolle Bestätigung des Zentralvorstandes

Der 13köpfige Zentralvorstand mit Dr. iur. G. Wyss an der Spitze wurde für eine weitere Amtsdauer unter Applaus bestätigt. Der Zentralvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. G. Wyss, Präsident, Bern; Pfarrer Emil Brunner, Vizepräsident, Horn; Konrad Graf, Kassier, Rapperswil BE; Dr. h. c. H. Ammann, St. Gallen; Frl. Hedy Amrein, Fürsorgerin, Luzern; Erhard Conzetti, Chur; Prof. Dr. med. Kurt Graf, Luzern; Dir. Hans Hägi, Hochdorf LU; TL. Erwin Pachlatko, Zürich; Frl. Margrit Tanner (gehörlos), Zürich; Felix Urech (gehörlos), Chur; Dr. med. Richard Voegeli, Basel; Frl. Ellen Zangger, Pro Infirmis, Zürich.

Gesamtbild von der Arbeit in der Innerschweiz

Am Nachmittag vermittelten vier Kurzvorträge ein eindrückliches Gesamtbild von der Arbeit in der Innerschweiz.

1. Prof. Dr. med. K. Graf sprach über «*Aktuelle medizinische Taubstummenprobleme*». Er sprach vor allem über Schädigung der noch ungeborenen Kinder durch die Rötelerkrankung der Mutter während der Schwangerschaft. Auf ungefähr 90 000 Geburten in der Schweiz pro Jahr kommen 100 bis 200 «Röteler Kinder» mit Herz-, Augen- oder Gehörschäden. Was kann man dagegen tun? Man kann die Röteln am besten durch rechtzeitige Rötelimpfung bekämpfen. (Während der Schwangerschaft darf aber nicht geimpft werden.) Diese Impfungen werden seit 1973 im Kanton Luzern regelmässig durchgeführt. (Die Durchführung wird auch im Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden» gezeigt.)

2. Dr. phil. A. Mathis, dipl. Psych., Luzern, sprach über die *Früherfassung*. An der Pädoaudiologischen Abteilung der HNO-Klinik des Kantonsspitals Luzern wurden im Jahre 1974 insgesamt 257 Kinder in 966 Sitzungen begutachtet und behandelt. Angeborene Gehörschädigung kann schon in den ersten drei bis sechs Monaten erkannt werden. Je früher die Schädigung erkannt wird, desto besser gelingen in Zusammenarbeit mit den Eltern die erzieherischen Massnahmen und die vorschulischen Bemühungen um die Sprache. Bei den 4000 Geburten im Kan-

tonsspital Luzern und in der Klinik St. Anna wurden die meisten der gehörgeschädigten Kinder im Alter von sechs bis neun Monaten mit Hilfe von modernsten Untersuchungsmethoden und Apparaten erfasst.

3. Dir. Hans Hägi sprach über die *Entwicklung der Taubstummenbildung in der Innerschweiz*. Im Jahre 1832 eröffnete Kaplan Joseph Grüter eine private Taubstummenanstalt in Menznau. Im Jahre 1840 beschloss der luzernische Grosse Rat die Gründung einer staatlichen Schule und führte gleichzeitig durch ein Gesetz die obligatorische Schulpflicht für taubstumme Kinder ein. (Das war eine Pioniertat!) Die Anstalt wurde nach dem ehemaligen Kloster Werthenstein verlegt, und seit 1847 befindet sich die staatliche Taubstummenschule nun in Hohenrain. Im Jahre 1974 betrug die Gesamtschülerzahl 118 Kinder, von denen 53 total taub und 24 hörrestig sind. Die Schule verfügt heute über moderne drahtlose Anlagen, mit denen die Hörreste besser genutzt werden können. Der äussere Ausbau der Hohenrainer Schule ist teilweise abgeschlossen, teilweise noch in vollem Gange. Es bestehen aber auch noch Pläne für den weiteren inneren Ausbau. So möchte man z. B. ein Internat und ein Externat schaffen, in denen nicht mehr als acht Kinder zu einer Gruppe gehören.

4. Frl. Hedy Amrein sprach über *Fürsorge- und Eingliederungsprobleme*. Die im Jahre 1968 eröffnete und von Frl. Amrein geleitete Beratungsstelle des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins betreut gegenwärtig 340 Gehörlose. Auch die zentralschweizerische Beratungsstelle hat sich als oberstes Ziel gesetzt: Hilfe zur Selbsthilfe geben! — Junge Gehörlose haben kürzlich gefragt: «Brauchen wir überhaupt noch einen Fürsorgeverein?» Der Vorstand antwortete darauf: «Wir werden ihn sofort auflösen, wenn keine Gehörlosen mehr Beratung und Hilfe brauchen.» — Bis jetzt sieht es aber nicht so aus, dass man den Verein auflösen könnte. Frl. Amrein sorgt sich momentan sehr um die Folgen der wirtschaftlichen Rezession für die Gehörlosen. Können die Arbeitsplätze erhalten bleiben und für die nachrückenden Jungen neue gefunden werden? — Das ist die bange Frage, die auch die Beratungsstellen in andern Gebieten der Schweiz beschäftigt.

Die vorgerückte Zeit erlaubte keine Diskussion und ausgedehnte Kontaktgespräche der Teilnehmer mehr. Es ging gegen 17.00 Uhr, als Präsident Dr. Wyss die Tagung mit herzlichen Dankesworten und guten Wünschen für die Weiterarbeit schloss.

A. R.

Im Dienste der Landesversorgung



Der Bau des neuen, 47 Meter hohen Getreidesilos der Handelsmühle Hermann Dür AG Burgdorf

Die älteren Leser werden sich sicher noch gut an die Jahre des Ersten Weltkrieges erinnern, als auch in unserem Lande die Nahrungsmittel sehr knapp wurden. Niemand musste Hunger leiden. Aber die Hausmütter mussten sparsam umgehen und gut einteilen; man konnte z. B. nicht mehr beliebig viel Milch, Mehl und Brot einkaufen. Diese und noch andere wichtige Grundnahrungsmittel waren rationiert. Auch der Zweite Weltkrieg brachte Probleme der Nahrungsmittelversorgung unseres Landes. Dank der frühzeitigen Vorsorge konnten sie gut gelöst werden. Unsere Landesregierung hat aus den Erfahrun-

gen der beiden Weltkriege viel gelernt. Sie sorgte dafür, dass z. B. grosse Vorräte an Getreide (sog. Pflichtlager) angelegt und verbrauchte Mengen immer wieder ersetzt werden.

Davon zeugen die vielen Getreidesilos im ganzen Land herum. Unser Bild zeigt die Getreidesilos einer Handelsmühle in Burgdorf. Kürzlich ist ein 47 Meter hoher neuer Getreidesilo fertiggestellt worden. Im Silo links können 5200 Tonnen, im Neubau in der Mitte 6300 Tonnen und im Silo rechts 1700 Tonnen Getreide gelagert werden. Das ergibt einen Lagervorrat von zusammen 13 200 Tonnen. **

Aus der Welt der Gehörlosen

Gesellschaftsreise von Gehörlosen in den Vorderen Orient (Naher Osten)

vom 25. März bis 5. April 1975 Ein Bericht von Trudi Möslé

(Fortsetzung)

Jerusalem sahen wir nur aus der Ferne

Vor der Abfahrt am Morgen des 6. Reisetages sagte Pfarrer Andeweg geheimnisvoll zu uns: «Heute werden alle noch auf einem Pferd reiten!» Wir dachten, das sage er nur im Spass. Nun ging es südwärts durch weites Oedland. Langweilig war es trotzdem nicht, denn im Car war immer fröhlicher Betrieb. — Nach rund 30 bis 40 km Fahrt gab es einen Halt in Madaba. Hier besichtigten wir in der griechisch-orthodoxen Kirche die berühmte Mosaik-Landkarte von Palästina aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. — Und wieder durch wüstenartige Landschaft fahrend, erreichten wir die Höhe des Berges Nebo. Eine Gedenktafel erinnert daran: hier ist heiliger Boden. Hier stand

einst Moses und schaute in das Gelobte Land hinüber, das er aber selber nicht betreten durfte (5. Moses 34, 1—4).

Wegen der gefährlichen politischen Lage durften auch wir dieses Land nicht betreten. Wir durften nur hinunterschauen in das Jordantal, zum Toten Meer und hinüber zu den Hügeln mit den Städten Jericho und Jerusalem, die aber in leichte Dunstschleier gehüllt waren. Ich glaube, dieser Anblick wird allen sicher unvergesslich bleiben.

Aber auch in der Nähe sehen wir ein nicht alltägliches Bild, nämlich einen Ziehbrunnen und danebenstehend einen Araber. Er hatte einen Patronengürtel und eine Pistole umgeschnallt, am Leibriemen hing ein Dolch. Da traten natür-

lich die Filmkameras und Fotoapparate wieder in Aktion. Man erzählte uns, der Araber sei ein reicher Mann. Er habe dieses Stück Land mit dem Ziehbrunnen dem Staat Jordanien geschenkt und lebe jetzt freiwillig zusammen mit Frau und Kindern als Wächter hier oben.

Petra, die verborgene rosenrote Stadt

Nach langer, rund 250 km weiter Fahrt auf der Wüstenstrasse durch eine trostlos öde Landschaft erblickten wir plötzlich rot-violette Felsen, die bis zu fast 2000 Meter Höhe aufragten. Wir waren in Petra, der grössten Sehenswürdigkeit des Landes. Zuerst sahen wir allerdings noch nichts von dieser Stadt, sondern nur einige Steinhütten im Geröll eines steinigen Abhanges. Es sind die Wohnstätten von Beduinen. Die Stadt Petra — oder was von ihr übriggeblieben ist — liegt inmitten der Felsen in einem Kessel und ist nur über einen Schluchtweg erreichbar. Aber dieser Weg ist für Touristen kaum begehbar. Deshalb stehen vor dem Eingang viele Männer mit Pferden. Und bald sassen auch wir alle hoch zu Ross. (Also hatte Pfarrer Andeweg am Morgen doch keinen Spass gemacht.) Anfänglich noch etwas ängstlich, denn es ist von uns wohl niemand einmal auf einem Pferderücken gesessen.

Wie eine Karawane ritten wir nun mit den Führern durch die Schlucht, die stellenweise sehr eng ist. Nach dem langen, abenteuerlichen Ritt erreichten wir einen weiten Felsenkessel. Hier stehen die Ruinen der ehemaligen Stadt Petra, die schon im 2. Jahrtausend v. Chr. von



Der Ziehbrunnen auf dem Berg Nebo. — Im Hintergrund: Blick ins Moabiterland östlich des Toten Meeres.